

Physiognomie zur Darstellung zu bringen, sowie den Typus des Europäers auszudrücken. Viele der Thiere waren unverkennbar.

Dabei ist die Begabung der grönländischen Eskimo für plastische Darstellungen geringer als die der Bewohner des Westens. Namentlich unter den Berings-Völkern finden sich vortreffliche Elfenbein-Schnitzer, deren Productionen — es darf dies nicht verholen bleiben — mitunter den Einfluss der benachbarten Indianer deutlich zur Schau tragen. Zu ermitteln, wie weit in dieser Beziehung ein primitives Volk auf das andere wirkte, würde von hohem Interesse sein.

Das National-Museum der Vereinigten Staaten in Washington besitzt zahlreiche Schnitzereien dieser nordwestlichen Indianerstämme. Unter Vielem, was barbarisch und mittelmässig ist, befindet sich manches Vortreffliche. Wer den durchgeistigten Gesichtsausdruck der menschlichen Holzstatuetten No. 713 und 714 betrachten könnte, würde in der Ausführung des »weidenden Renthiers« nichts Aussergewöhnliches mehr finden.

Einen elfenbeinernen Torso, welchen Dr. Hayes einem alten Grabe in der Nähe von Ita entnahm, habe ich in natürlicher Grösse hier zur Linken abgebildet. Leider ist für die Wiedergabe derartiger Gegenstände der Holzschnitt aber nicht sehr geeignet. Ausserdem wurden bei dessen technischer Ausführung verschiedene Partien zu ihrem Nachtheil entstellt; manche der unerlässlichen Halbtöne gingen gänzlich verloren. Trotzdem ist der Gesamteindruck des kleinen Schnitzwerkes kein ungünstiger. Die linke Seite des Originals zeigt, wenn im Profil betrachtet, in der That schöne Züge. Die Rückenfläche freilich entbehrt jeglicher Modellirung; an der Lendengegend aber und den unteren Extremitäten ist wenig auszusetzen.

Nachdem ich selbst verschiedene Versuche angestellt hatte, mit Stein und Metall in Elfenbein zu schnitzen, gelangte ich zur Ueberzeugung, dass der hier abgebildete Torso nicht mit steinernen Werkzeugen geschaffen wurde. —

